



Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Das "Wie" der Erziehung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

tet. Beugt sich des Menschen Geist selber auch in Glauben und Gehorsam Gott, dem unsichtbaren Schöpfer und Herrn, so betätigt er dadurch das übernatürliche Leben und strebt seiner übernatürlichen Größe entgegen, dem Leben und Vollendetwerden in Gott. Kurz und klar gibt Thomas von Kempen in der Nachfolge Christi III, 53 unsere Erziehungsaufgabe an: Die Sinnlichkeit gehorche der Vernunft und die Vernunft in allem Gott. Daran müssen wir arbeiten in uns selbst und dazu sollen wir unsere Jünglinge zu bringen suchen, soweit Veranlagung und Verfassung der einzelnen es möglich macht.

Schließlich noch die Frage: Worin besteht eigentlich das Wesen eines verzogenen Kindes? Es wurde nicht angehalten, seine Triebe zu zähmen und steht nun unter ihrer Gewaltherrschaft und seine Eltern mit ihm. — Beachtenswert ist der Unterschied des widerlichen Schreiens, wenn ein verzogenes Kind seinen Willen nicht bekommt, und des zu Herzen gehenden Klagens, wenn ein Kind die Mutter vermisst. (Trieb und Geist.)

Das „Wie“ der Erziehung.

Die Erziehungsaufgabe dürfte kurz dargetan sein. Wie nun wird den Jünglingen beigebracht, daß sie das Triebleben zügeln und ordnen? Die christlich-volkstümliche Formel dafür lautet: Sie müssen drei Dinge gründlich lernen: gehorchen, arbeiten, beten. Diese Formel ist so klar und einleuchtend, daß ich weitere Erklärungen sparen kann. Das ganze Triebleben eines jungen Menschen kommt ja allmählich in die von Gott gewollte Ordnung und Zucht, wenn er gehorcht und arbeitet, wann und wie er soll, und wenn er mit seinem Gott und Herrn in Verbindung und Verkehr ist. Dem gegenüber steht das neuzeitige Sichauswachsen und Sichdurchsetzen, was nichts anderes ist als Züchtung und Pflege der Triebe.

Soll ein Erziehungshaus bei christlichen Eltern gut angesehen sein und Vertrauen genießen, so muß dem Leiter vor allem daran liegen, daß die Jöblinge gehorchen, arbeiten und beten lernen. Er fürchte nicht, mit dieser Erziehungsweise altfränkisch, rückständig zu erscheinen. Das Richtige und Gute der neuzeitigen Erziehung hat er ja auch im vollen Maße; er nennt es nur mit altem Namen. Das altbewährte Stück unserer Hausmannskost nahm an innerem Werte nicht zu, als man es „Omelette“ zu nennen beliebte, wie es auch an innerem Wert überall dort nicht verlor, wo man fortführ, es Pfannkuchen zu nennen.

Der Leiter des Hauses muß daher den ganzen Betrieb der Haus- und Tagesordnung darauf eingerichtet haben, daß die Jöblinge diese drei wichtigen Dinge lernen können und nicht bloß lernen können, sondern lernen müssen. Die Haus- und Tagesordnung hat den Jöbling also jederzeit zu fassen und zu halten und läßt ihn nicht los, sodaß er sich in die Ordnung fügen und gehorchen muß, daß er arbeiten muß, *wirklich arbeiten, bestimmt* Aufgaben leisten muß und nicht etwa mit spielendem Beschäftigtsein davon kommt. Und selbst beim Spiel ist darauf zu sehen. Auch für das Gebet, für den Verkehr mit Gott darf sich die Tagesordnung den Jöbling nicht entgehen lassen, wenn sie sich auch hütet, ihn durch Übertriebenheiten in gottesdienstlichen Übungen mit Überdruß zu erfüllen. So ist der ganze Tag gespickt mit Gelegenheiten, mit Forderungen der Selbstüberwindung, klarer gesagt der Überwindung des niedern Selbst mit seinen Trieben, soweit diese der Entfaltung des höhern Selbst, des Geistes- und Gnadenlebens, im Wege stehen.

Auf diese Weise sind in der Haus- und Tagesordnung die Erziehungsmittel niedergelegt. Das ist wohl zu beachten. Dadurch werden sie eingreifend und durchgreifend, weil der Jöbling mit der Tagesarbeit, die er leistet, auch

eingestellt ist in das Werk seiner Erziehung und weil vor allen andern daran Beteiligten er selber am meisten an der Lösung der großen Aufgabe tätig ist. Nicht das Zusprechen, Überreden des Präfekten ist das Hauptmittel der Erziehung, wobei für den Jöglings die Haupttätigkeit das Zunicthen, Tasagen oder auch das Auskramen seiner Schwierigkeiten und das schließliche Nichthalten seiner Versprechen bildet. Angesprochen und ermuntert werden muß auch, aber nur dann, wenn ein einzelner es nötig hat. Vielmehr ist das Hauptmittel bei dem Jöglings selbst, nämlich das Anpacken und das Durchführen dessen, was die Tagesordnung jeweils von ihm will.

Nach dieser Darlegung wird es dem Leiter eines Erziehungshauses und seinen Beiständen klar sein, worauf ihr Eifer gerichtet sein muß und wofür alle persönliche Tüchtigkeit einzusehen ist. Sie müssen darüber wachen, besser gesagt, dahin wirken, also auch Unterweisung und Anregung dazutun, daß die Jöglings die Erzierungsmittel, welche das Haus in seiner Haus- und Tagesordnung enthält, gewissenhaft verwerten.

Somit ergibt sich als einfacher Erziehungsplan: der Jöglings muß — und muß jeden Tag; jedoch darf er nicht bloß gezwungen sein. Vielmehr muß dafür gesorgt werden, daß er das auch selber will, wozu er so fest angehalten wird. So bekommt er es allmählich in die Gewohnheit und tut es schließlich gern, weil ihm dabei wohl ist. Damit der Präfekt bei ihm das zuwege bringen könne, sind einige Eigenschaften unerlässlich notwendig.

Der Präfekt

P. David, Präfetenbuch

2

115) 101 Q. 19 Q.